

Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat.

Gal 1,1

Es ist durchaus faszinierend, den Spuren zu folgen, die andere von hier aus ziehen, G. Agamben etwa bezüglich der drei Worte Paulus, Apostel und berufen, die im Römerbrief ja noch um das Ausgesondertsein ergänzt werden, rein formal auch um das Evangelium Gottes, das hier indirekt mitschwingt, und das Sklavendasein des Paulus für den Messias Jesus, der hier sprachlich anders eingeführt wird, weil Paulus dessen Auferstehung betonen will, die im Römerbrief unmittelbar nach den Eingangsgrüßen folgt. Damit wären wir bei einer zweiten Spur, gelegt von M. Vinzent, die der Auferstehung beziehungsweise dem Glauben an sie folgt und zeigt, wie dieser Mitte des 2. Jahrhunderts zur Formulierung der Evangelien und diverser „Paulusbriefe“ geführt hat. Dabei spielt auch das „Nicht von Menschen oder durch einen Menschen“ eine Rolle, vielleicht sogar die allerwichtigste von allem, das mich hier ebenfalls interessiert. Ich beziehe mich dennoch weitestgehend gar nicht auf Vinzents Ergebnisse, weil ich sie für meine Fragestellung nicht für relevant halte. Sie sind höchst bedeutsam, um historische Abläufe zu klären, wahrscheinlich unverzichtbar, denn vieles war vorher bloße Legende. Sie können durchaus auch theologisch für gehaltvoll und wichtig gelten. Aber genau da haben wir schon mehrere Möglichkeiten. Wenn Evangelien und pseudopaulinische Schriften, Apostelgeschichte, Offenbarung und die katholischen Briefe alle erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sind, sind sie in keinerlei Weise mehr Aussagen der unmittelbar am Geschehen um Jesus Beteiligten, nicht einmal ihrer direkten Schüler. Zweitens sind sie allemal nicht nur ein Produkt ihrer Zeit, sondern auch durch eine ganz spezielle und extrem zugespitzte Kontroverse dieser Zeit bis in die Feinheiten der Formulierung hinein geprägt. Dass das so ist, weist Vinzent überzeugend nach, und auch, dass dabei unser „Nicht durch einen Menschen“ die ausschlaggebende Rolle spielte, weil einer der Kontrahenten von damals sich genau darauf berief. Im Zuge dessen radikalisierte er die Botschaft des Paulus in einer Weise, dass kein Heil für das Judentum, keines für die ganze physische Welt, nicht einmal mehr eines für den Schöpfergott dieser sündigen Welt übrig blieb, indem er nur Paulus und dessen Auferstandenen übrig ließ, den er dann mit einem pneumatischen Leib ausstattete und somit innerhalb der realen Welt höchstens noch in der radikalen Askese erahnbar machte. Ich wüsste gerne, wie ich diesen Text hier geschrieben hätte, wenn ich meinem ersten Impuls gefolgt wäre und es schon vor einigen Wochen getan hätte. Ich habe es aber aufgeschoben und zwischendurch rein zufällig Vinzents Buch gelesen. Spannend ist ja, darauf weist Vinzent nicht hin, deutet es nicht einmal an, kann es offenbar gar nicht denken, dass die Gegner des Markion ja genau dieselbe Methode anwenden wie Paulus und Markion mit ihm. Sie schreiben vier Evangelien, die dann kanonisch werden, tatsächlich einige Dutzend, noch viel mehr Briefe, die sie Aposteln und Zeugen unterstellen, und sind dabei vollkommen überzeugt, das zu schreiben, was die erfundenen Autoren – und Gott – wohl gemeint haben würden. Was ist das anders als das paulinische „Nicht durch einen Menschen“? Selbstverständlich hat der Kommentar Recht, wenn er darauf hinweist, dass solches Sich-in-Traditionen-Stellen keine Fälschung war. Es war auch nicht nur eine Frage des Selbstbewusstseins, da herauszutreten und zu sagen, ich habe das erdacht, geschrieben, formuliert, oder eine der Ehrlichkeit, sondern auch eine Methode, um Texte, Inhalte diskutierbar zu halten und nicht Personen. Man hat sich einerseits Paulus' Autorität geliehen, wenn man etwa einen Brief an Titus erfand, der schon seit mindestens 50 Jahren tot war, andererseits hat man vermieden, dass diskutiert wird, dass der, der hier dies und jenes an theologischen Ideen formuliert, selbst in seinem Leben das gar nicht einlöst. Ob das legitim war oder es heute noch wäre, ist mir hier jetzt egal, wichtig ist, dass da Leute sind, die sagen, ich weiß das jetzt, ich habe das verstanden, ich habe das „von Gott empfangen“, wie Paulus es gelegentlich formuliert. Ja, die stehen auch in einer Linie von Denken und Denkern, deshalb ist es konsequent und wenn du so willst ehrlich, wenn sie die benennen. Im Streit zur Mitte des 2. Jahrhunderts war diese Linie „die Apostel“ statt nur Paulus, wenn man Vinzent folgen darf, wo ich skeptisch wäre, denn seine Über-, Unter- und Einordnungskonzepte

überzeugen nicht. Aber völlig egal, Paulus seinerseits steht in Traditionen, von denen er zwar behauptet, er habe sie allesamt hinter sich gelassen, aber das ist ja Unsinn. Er streckt sich sicher nach dem, was vor ihm liegt wie er im Philipperbrief, der sicherlich von ihm selbst stammt, sagt, aber er bleibt der Pharisäer und Pharisäerschüler. Er ist nicht frei von Vergangenheit, aber er ist frei, Theologie zu treiben. Seine Kenntnisse über Jesus Messias sind Einsichten, Kenntnisse könnte er nur über Jesus haben, die er weder hat noch behauptet. Den Messias kennt er nicht als im realen, geschichtlichen Leben präsenste Figur, sondern nur als den Auferstandenen. Da steht dann beim griechisch gebildeten Paulus auch die persona, die nicht nur im Theater gespielte, sondern das Leben, durchaus auch tragisch, bestimmende „Rolle“ im Raum. So kommt letztlich Agamben zu seinem völlig stimmigen und doch falschen Schluss, der Glaube sei leer. Innerhalb bestimmter philosophischer Konzepte gibt es keinen Ausweg, manchmal. Auswege verlangen es oft, die Konzepte zu sprengen. Das kann durchaus auch unabsichtlich oder geradezu gegen die Absicht passieren. Genau das haben wir hier. „Nicht durch einen Menschen“ ist Paulus berufen, sondern von ich weiß nicht wem. Von Gott, von Jesus, vom Auferstandenen, vom mystischen Satan, von wem auch immer du berufen bist, das lässt sich doch nur am Inhalt deiner Botschaft bestimmen. Paulus weiß das und identifiziert sie sehr klar, so scheint es. So scheint es auch Vinzent, der sagt, die Botschaft ist der Auferstandene, während Agamben genau den als Messias Jesus inhaltsleer, aber historisch gesichtet werden lässt. Wir fangen an, uns im Kreis zu drehen. Klar ist eines: Theologie darf jede*r treiben. Keine Autorität ist nötig, um zu behaupten, mir ist Christus erschienen und nun weiß ich Bescheid. Den Paulus, der genau das hier behauptet, haben die Leute lange für gerade so bekloppt gehalten wie die Erfinder des Mormonentums oder der Zeugen Jehovas. Es ist der Inhalt der Lehre, der den Ausschlag über die Qualität der Theologie gibt. Und klar ist zweitens: Niemand braucht einen Gott, die nicht im wirklichen Leben die tatsächlichen Unterdrückten befreit. Markion, Valentin, Origenes mögen so lange über Leiber, Geister und Auferstehungen streiten, wie sie wollen, wenn die Leidenden weiter leiden müssen, haben die Menschen Gott verfehlt. Diese, diese, genau diese Theologie kann und will ich aus der Bibel herausarbeiten, danach, nach ihren Spuren suche ich, finde sie überall. Die Kirche in ihrer heutigen Gestalt sucht sie nicht nur nicht, sie vergräbt sie tief oder leugnet sie gar. Unsere Stelle erlaubt mir, danach weiter zu suchen. Ich brauche dafür keine Autorität, also Autorisierung, kein Mensch im Rahmen einer Legitimationskette muss mir das erlauben oder mich damit beauftragen, Gott tut das und die Menschen, die leiden, tun's für sich und irgendwie für mich auch. Theologie inhaltlich gefasst kann nichts anders sein als die philosophische Reflexion der Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung in der realen Welt von Gottes Anspruch her, allen alles in allem sein zu wollen. Wenn das geschehen soll, muss „alles neu“ werden, wir müssen also alles auf den Kopf stellen. Rebellion wäre also grundsätzlich gerechtfertigt, womit wir bei Mao und Alain Badiou und damit einem weiter Pauluszeugen mit einer eigenen Theologie wären.